

Phantasie angefüllt mit Poffen, seine natürliche Anlage verdrängt; daß er einen gewissen unnennbaren Hang zum Schlechtdichten bekömmt, in dem dann alles Gute ersäuft,

Auch die Musik durch die erschreckliche Herabwürdigung der kunstlosen Naturtöne, muß ins Abentheuerliche und Widernatürliche fallen, damit sich der Lokalkünstler unterscheide von den Liedern, die die Marinellische Bühne auf die Gassen gebracht, und in jedes Fidlers Geige. Ein Ding so oft wiederholen, daß uns jeder Ton im voraus bekannt ist, folglich nichts Unerwartetes unsere Ohren erschüttert, heißt: das beste Ding schlecht machen.

V.

Soll der Staat dieses dulden? — und widersezte sich die Nationalbühne mit Unrecht?

Die Frage: Ob der Staat diese Bühne dulden soll, möchte ich nicht ganz unberührt lassen. Es ist eine oft gesagte Wahrheit, daß aus einem

einem kleinen Samenkorn der größte Baum aufwächst; daß Kleinigkeiten grosse Thaten gebären; ja! könnte man ein Verbrechen bis zu ihrer Grundquelle verfolgen: wie würden wir staunen, daß oft so eine kleine Thorheit die Mutterhülle der größten Laster war. Es wäre der Mühe werth, daß ein Staat diese Wahrheiten beherzigte und untersuchte: welche Folgen eine schlechte Bühne auf sein Volk haben könnte. Dabei würde ihm dann freilich nicht entgehen, daß eine schlechte Bühne den Geschmak der Menschen verdirbt, und daß ein grober verderbter Geschmak keine edle Handlung erzeugt. Die Nationen von feinerem Geschmak sind reiner an Sitten und besser.

Die Seuche der Venus, die schleichende Pest der Liebe ist wahrscheinlich an einem einzelnen Menschen entstanden: schrecklich hat sie sich nun fortgepflanzt und zertheilt in alle Enden des Erdballs. Wie viel Gutes hat sich nicht in ihr verblutet! Wie manches Glück der Erde hat sie nicht getödtet! Wie viel Edle hat sie nicht vergiftet! Ja! ich glaube auch, daß darüber noch Staaten einstürzen! So viel Unheil schleuderte ein einziger Mensch unter seine Brüder! Wie viel mehr sind wohl nöthig ein Volk mit Thorheit anzustecken? Wie viel kleiner sind wohl ihre Folgen? — Die Sinesen behaupten sich
noch

noch in ihrer alten Verfassung, da andere Reiche schon zehnmal umgemodelt worden. Aber ihre Stützen, auf denen der Staat ruhet, sind auch fest, unumstößbar. Sie heißen: Erziehung, oder besser: die Denkart der Nation. Die suchten sie zu veredeln, und nun durch weise Erziehungsanstalten zu befestigen: die Weisen! sie verbähnen auch alles, was die Denkart der Nation untergräbt oder verunedelt. Hätten sie eine Marinellische Bühne in ihrem Schooße genähret: in den Jahrbüchern fänden wir vielleicht, daß dort in einem Winkel Asiens einmal ein Volk gewohnt, die Sinesen mit Namen: Sie selbst wären verschlungen und zerstreut, wie Römer und Griechen.

Liegt dem Staate daran, eine gute Bühne zu haben, von welcher Weisheit herabströmt auf seine besseren Bürger, und durch die unter das Volk; liegt ihm daran, den Nationalcharakter durch vaterländische Stücke zu befestigen, und dadurch die Wurzel der Nation fester zu pflanzen; will er die Vorurtheile bekämpfen, die seine Absichten erschweren: o so muß er die Wirkung der ersten durch Duldung der zweiten nicht hemmen!

Ferner. Ein Staat, in dem die sogenannte Aufklärung zu gähren beginnt, hat in dieser

Ver

Verfassung meistens Bürger, die sich — von Allem losfagen. Religion, Pflichten gegen den Staat, gegen seine Mitbrüder, Gefühl für Tugend, Achtung gegen die eheliche Verbindung: alles sinkt von seiner Würde, und dies so lange, bis sie in der Aufklärung ein gewisses Ziel erreichen. Ueberzeugung hievon findet jeder mit leichter Mühe. Das wirksamste Gegenmittel des Staats in dieser Lage ist: das Bild edler Menschen uns vorzuzeichnen, unser Gefühl zu erwärmen und anzueifern durch gefälligere Bewegungsgründe zur Ausübung der gesellschaftlichen Pflichten. Sobald er das will, muß er auf jede Gegenwirkung lauren: der muntere Jüngling geht einmal dort hin, wo er Weisheit lernt, und zweimal dorthin, wo er Thorheit hört: das Uebergewicht wird dann der Bestimmung seines Charakters den Ausschlag geben.

Die Nationalbühne muß alles dieses vorhergesehen haben, weil sie sich bei der Errichtung dieses Schauspielhauses mit all ihrem Ansehen dawider aufzulehnen suchte. Und war dies ihre Absicht, wie ich nicht zweifle, so hatte sie eine edle Absicht, und es wäre nicht unbillig, wenn sie auch jetzt noch ihr Ansehen gegen diese Bühne gebrauchte. Mich wundert es sehr, daß der Staat die Nationalbühne jährlich mit so vieler Einbuß unterhält, da er doch durch Duldung der Marinellischen Bühne weder seinen

Zweck — das Volk zu bessern — erreicht, weder so viel Einnahm erhält, den nöthigsten Aufwand der Nationalbühne ohne Nachtheil zu bestreiten. Ein Ding dulden, was mir zweifachen Schaden bringet — Verderbniß des Volks und Verkürzung der Einkünfte — ist für unsern Staat, der doch immer so genau subtrahirt, etwas seltnes!

Das gelindeste Mittel aber, welches der Staat zur Verbesserung dieser Bühne ergreifen sollte, wäre, daß jedes alt und neue Stück, das in Zukunft auf dieser Bühne erscheint, durch die Zensur in dieser Rücksicht untersucht werden sollte, ob es auf die Besserung der Bürger etwas vermag, ob es nichts Gutes lächerlich macht; und ob es die Kunst nicht schändet; hiernächst wäre die Einrichtung zu treffen, daß die vorgeschriebenen Korrekturen genau befolgt, der diese Vorschrift übertretende Schauspieler, so wie jener, der durch extemporirte Zusätze, durch Pausen, oder durch irgend eine gefliessentlich angebrachte Tonlegung eine unschuldige Stelle schlüpfrig macht, gezüchtigt, und der Dichter, welcher eine Familiengeschichte ärgerlich schildert, als Pasquillant bestrafet würde. Mit diesem Gaben sollte billig das Vergnügen vergesellschaftet seyn, das wir dort suchen, und dann mag Marinelli uns immerhin unterhalten; denn er
wird

wird uns nimmermehr verderben. Ein frommer Wunsch, der gehört zu werden verdiente! und nun

VI.

Anrede auf Marinelli und Schluß.

Freund Marinelli! vielleicht ist einzig allein Ihre bele digende Meinung, die Sie vom Publikum haben, schuld, daß es um Ihr Theater nicht besser steht, da es doch vermög des zahlreichen Zuspruchs besser stehen könnte. Sie glauben, daß sich das Wienerpublikum mit jedem Quark befriedigen ließe. Das ist eine undankbare Meinung von uns, die wir doch Ihren Säckel so großmüthig gefüllt, daß Sie aus Erkenntlichkeit wohl nicht mehr auf Vermehrung Ihres Vermögens, sondern einzig allein, auf unsere Unterhaltung sehen sollten! Was würden Sie von einem Manne sagen, der eine schöne Lappe aushängt, um das Publikum zu narren, und wenn er sich durch diese Narrheit reich gemacht, noch fortnarrt?

Der Mandolettikrämmer hat auch auf Ihren Charakter nicht das vortheilhafteste Licht geworfen.